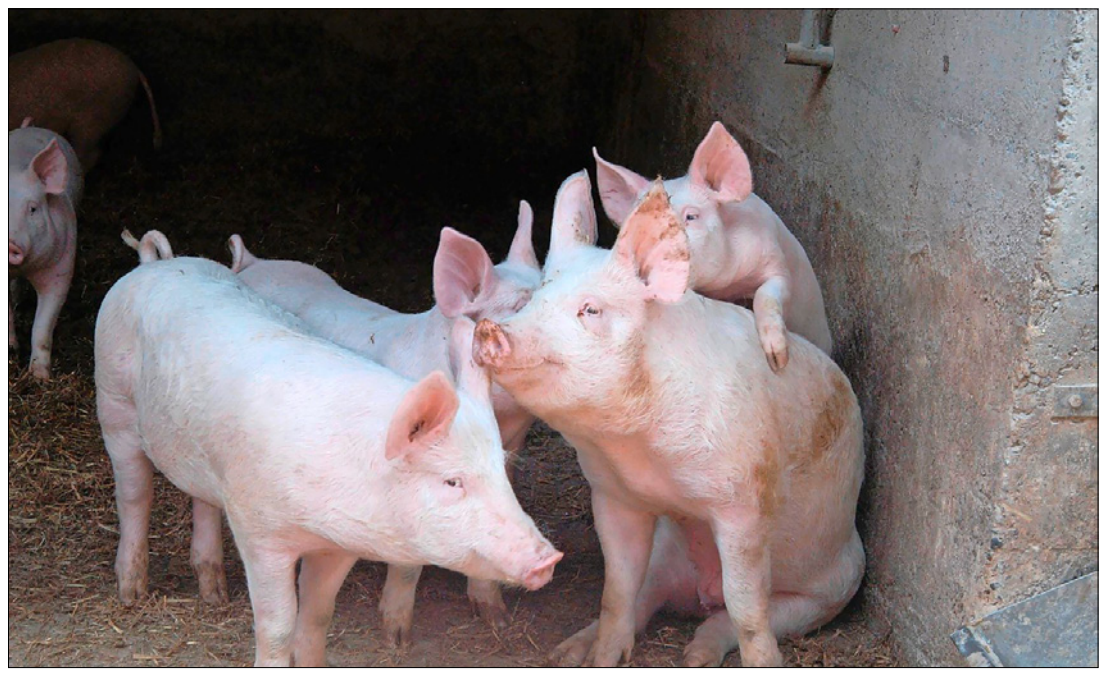
INTERVIEW: Suisseporcs-Geschäftsführer Stefan Müller nimmt Stellung zur Schweinegesundheitsreform

«Der gemeinsame Weg ist im Interesse aller»

Der Schweinegesundheitsdienst soll reorganisiert werden. Nun sorgen sich die Produzenten um den Datenschutz und fürchten, die Entscheidungskompetenz bei den Gesundheitsprogrammen zu verlieren. Die Aufregung ist gross.

INTERVIEW: BETTINA KIENER



Rund um die Reorganisation der Schweinegesundheit gingen die Wogen hoch und das Komitee für einen produzentennahen SGD formierte sich. *(Bild: pam)*

«Schweizer Bauer»: Rund um die Schweinegesundheit gibt es zwei Programmanbieter – Suisag und Qualiporc. Doch der Bund will nur noch eine Leistungsvereinbarung mit nur einem Gesundheitsdienst. Eine diesbezügliche Einigung zwischen Suisag und Qualiporc scheiterte. Wieso?

Stefan Müller: Die Zeit war Ende 2021 nicht reif. Es gibt viele verschiedene Aspekte. Die Grössenunterschiede, der Datenschutz, die Konkurrenzsituation, die Finanzen. Der Prozess der vergangenen Monate hat viele Fragen geklärt, einige sind auch noch offen. Die Absichtserklärung wird nun u.a. von beiden Programmanbietern unterzeichnet werden.

Der Suisseporcs-Zentralvorstand hat Ende Februar entschieden, diese Absichtserklärung zu unterzeichnen, mit dem Ziel, die Schweinegesundheitsdienste neu zu organisieren. Der Verein Nutztiergesundheit Schweiz (NTGS) soll dabei eine wichtige Funktion einnehmen. Nun befürchten die Produzenten, dass sie die Entscheidungskompetenz bei den Gesundheitsprogrammen verlieren werden. Zu Recht?

Nein, denn Suisseporcs hat sich im Ausschuss eine Stimmenmehrheit erkämpft. Die ersten Sitzungen des Ausschusses waren konstruktiv. Von der Branche wird erwartet, dass dies auch so bleiben wird. Es ist im Interesse aller Beteiligten, den gemeinsamen Weg auch nach 2025 zu finden. Die ganze SGD-Reform wird Ende 2025 überprüft – so auch die Stimmenmehrheit.

Bezüglich der Schweinegesundheitsreform sind noch viele Fragen offen in Bezug auf das Eigentum der Richtlinien, die Datenweitergabe, den Datenschutz und das Eigentum des elektronischen Behandlungsjournals (EBJ). Wann sollen diese Fragen geklärt werden?

Nach Unterzeichnung der Absichtserklärung wird in der operativen Gruppe die Leistungsvereinbarung 2023–2025 erarbeitet. Dabei werden die offenen Fragen auf den Tisch gelegt und es wird nach Lösungen gesucht. Beide Programmanbieter haben für ihre Produzenten im Grundsatz dieselben Interessen: Dateneigentum, Datensicherheit und Transparenz. Das EBJ bleibt im Besitz der beiden Gesundheitsdienste, das ist beschlossene Sache.

Besonders der Datenschutz wirft bei den Produzenten Fragen auf. Was sagen Sie Schweinehalterinnen und Schweinehalter, die sich sorgen, dass z.B. die Daten des EBJ an Dritte weitergegeben werden könnten?

Das Datenschutzgesetz und die Datenschutzrichtlinie der Suisag müssen eingehalten werden. Es dürfen nur anonymisierte Daten weitergegeben werden. Für die Verwendung nichtanonymisierter Daten braucht es die Zustimmung des Produzenten. Wir wollen die Forschung nicht behindern. Sie ist wichtig, um unsere einzigartige Schweinegesundheit zu erhalten und weiterzuentwickeln.

In der Vereinbarung zwischen der Suisag und den Schweinehaltern bezüglich des Suissano-Gesundheitsprogramms steht: «Rechte und Pflichten aus dieser Vereinbarung dürfen nicht ohne vorgängige schriftliche Erlaubnis der anderen Partei an Dritte übertragen werden.» Die strategische Ausrichtung der Schweinegesundheit soll nun aber vom Fachausschuss Schweine NTGS bestimmt werden. Steht das nicht im Gegensatz zu diesem Satz?

Nein, denn auch hier gilt das Datenschutzgesetz. Die strategische Hoheit liegt beim Ausschuss NTGS mit der Stimmenmehrheit Suisseporcs. Es ist im Interesse der Produzenten und der Schweinegesundheit, dass mit Universitäten, Bund und Kantonen sowie den Vertrags- und Bestandestierärzten zusammengearbeitet wird. Das hat den SGD in der Vergangenheit starkgemacht, und das wird auch in Zukunft so sein.

Nun fühlen sich einige Schweineproduzenten übergangen. War die Kommunikation zur Schweinegesundheitsreform ungünstig oder hätte das Thema gar vor die Suisseporcs-Delegiertenversammlung gehört?

Die Entscheidungskompetenz diesbezüglich liegt beim Zentralvorstand. Der Informationsverlauf war in der Tat unglücklich, hat doch niemand erwartet, dass die Argumente zur Demission von Toni Zwimpfer derart negativ an die Öffentlichkeit getragen werden. Wir informierten vorletzte Woche an den Generalversammlungen der Sektionen, diese Woche per E-Mail an die Mitglieder, und jetzt hier. Leider wurden weder Meinrad Pfister noch ich von diesen kritischen Produzenten kontaktiert. Unsere Mitglieder können sich jederzeit bei Fragen an die Geschäftsstelle wenden. Wir bedauern, dass die Kritiker den Weg über die Öffentlichkeit gewählt haben.

Mit der Unterzeichnung der Absichtserklärung wird kein Vertragsbruch begangen.

In einem an Suissporcs adressierten Schreiben des Komitees «Produzentennaher SGD» steht: «Es kann nicht sein, dass sich eine von Produzenten getragene Firma nicht an den Vertrag mit ihren Produzenten hält.» Was sagen Sie dazu?

Mit der Unterzeichnung der Absichtserklärung wird kein Vertragsbruch begangen. Das hat uns Jurist Köbi Huber bestätigt. Die offenen Fragen sind Teil der Diskussion, und diese werden im Sinn der Produzenten geklärt werden.

In der E-Mail an die Suisseporcs-Mitglieder von Anfang Woche heisst es: «Ein zentraler Punkt für den Zentralvorstand und für die Geschäftsstelle ist das zukünftige Mitspracherecht.» Erklären Sie.

Die kritische Produzentengruppe fordert einen Alleingang von Suisseporcs und Suisag. Das würde bedeuten, dass Bund und Kantone, die Universitäten und die Tierärzte einen eigenen Weg für einen SGD ausarbeiten würden, ohne unsere Mitsprache. Diese Vorstellung ist für den Zentralvorstand unvorstellbar, und dies wäre in keinem Fall im Interesse der Produzenten. **SEITE 9**

LESERBRIEFE

«Nach 14 Tagen wären Regale leer»

Zur Nachricht «SAB fordert Strategie für Dürre-Sommer» im «Schweizer Bauer» vom 11. März.

«Wenn 14 Tage lang keine Importe kommen, sind die Regale in der Migros leer», schreibt Hans Hirschi. *(Bild: zvg)*

In der Ukraine können grosse Flächen nicht bepflanzt werden, weil Saat- und Erntehelfer fehlen. Und in Frankreich und Italien kann das Getreide vielerorts gar nicht wachsen wegen grosser Dürre. Und diese Lebensmittel fehlen auf dem Markt. Unsere Regierung sollte sich dringend ein Beispiel nehmen am amerikanischen Präsidenten. Der hat gesagt, alles, was wir können, müssen wir im Inland produzieren, damit wir nicht vom Ausland abhängig werden. Aber leider macht unsere orientierungslose Regierung das pure Gegenteil. Den Getreideanbau hat sie für uns Schweizer Bauern über die Direktzahlungen völlig unattraktiv und ins Ausland verlagert. Wir schlittern in eine Hungersnot hinein, und am meisten Direktzahlungen erhalten Bauern, die nichts produzieren. Und die Bergbauern werden mit Wölfen aus dem Berggebiet vertrieben. In der Weidezeit haben sie nächtelang Angst, dass die Wölfe in ihre Herden fallen, und können nicht schlafen. Wir sind vom Hungertod bedroht, und unsere Regierung zerstört unseren Bauernstand. Wenn 14 Tage lang keine Importe kommen, sind die Regale in der Migros leer, und wir sterben den Hungertod, weil wir eine unfähige Regierung haben.

Hans Hirschi
Trubschachen BE

«Abstimmen wäre eine Bürgerpflicht»

Zum Artikel «Friedli liegt im Ständeratswahlkampf in Führung» im «Schweizer Bauer» vom 1. März.

Wie logischerweise absehbar war, kommt es am 30. April zu einem zweiten Wahlgang um den St. Galler Ständeratssitz. Mit der klaren Siegerin Esther Friedli im ersten Wahlgang gibt es auch keine Verliererinnen, sondern lediglich qualifizierte Mitbewerberinnen, welche dank ihrer Politik nach Parteilinie die Wählerinnen und Wähler wissen liessen, was sie für Dogmen vertreten. Die offene Kommunikation der Linken über ihre Wahlabmachungen, die Kandidatin mit weniger Stimmen tritt nicht mehr an, wurde von den Wählern und Wählerinnen sicher wohlwollend zu Kenntnis genommen und schafft auch Klarheit. Die bürgerliche Seite dürfte sehr wohl bedient sein, wenn in Zukunft nebst den kantonalen Anliegen, die längst fälligen Sichtweisen der SVP von einer hochqualifizierten Kommunikationsperson im Ständerat vertreten werden.

Für die weitere Zusammenarbeit der vier Parlamentarierinnen, für die im Herbst die Wiederwahl erwartet werden darf, dürften die beiden Wahlgänge mit der Siegerin Esther Friedli im zweiten Wahlgang nur Positives zeitigen. Um diese Klarheit zu schaffen, braucht es aber für Esther Friedli ein zweites Mal die höchste Stimmenzahl. Deshalb nehmt zur Kenntnis: Abstimmen und wählen wären eigentlich Bürgerpflicht.

Alois Zurfluh
Mosnang SG

Leserbriefe werden im «Schweizer Bauer» gerne veröffentlicht. Kurz gefasste Leserbriefe (max. 1500 Zeichen) werden bei der Auswahl bevorzugt behandelt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.

Redaktion «Schweizer Bauer»
Leserbriefe, Pf. 8135, 3001 Bern
Fax: 031 330 95 32
Mail: leserbriefe@schweizerbauer.ch

MEDIENSCHAU I

«Einkommen ist immer Thema»

Die Walliser Bauern würden einerseits mit dem Wolf, andererseits mit tiefen Einkommen kämpfen, berichtet der «Walliser Bote». «Es ist leider so, dass alle Preise steigen und auch die Direktzahlungen auch immer umverteilt werden», sagt Patrick Volken, Präsident der Bauernvereinigung Oberwallis. «Das Einkommen ist natürlich immer ein Thema. Auch gegenüber der Partnerin oder der Familie. Es ist schwierig, in der Landwirtschaft mit einem tiefen Einkommen zu überleben», sagt Volken. Es müsse in der Gesellschaft zu einem Umdenken kommen, damit die Landwirtschaft besser unterstützt werde. Neben Einkommen und Wolf sei der Klimawandel für die Landwirtschaft ein riesen Problem. «In Berggebieten zeigt sich das mit der Wasserversorgung in der Alpwirtschaft», erklärt Volken. *ats*

MEDIENSCHAU II

Bauern drohen mit Handeln

Ende Februar sei am helllichten Tag ein Wolf durch drei Dörfer im Maggiatal gezogen, berichtet der «Blick». Der Wolf habe sich dabei weder von neugierigen Beobachtern noch von Autofahrern ablenken lassen. «Der Wolf wird dadurch auch zum Sicherheitsproblem für Kinder und für Senioren in unserer Region», sagt Fausto Rotanzi, Gemeindesekretär von Cevio TI. Ob der Wolf ein Revier eingerichtet habe, sei nicht bekannt. Im Ortsteil Boschetto sei aber ein gerissenes Schaf gefunden worden. Generell steige die Zahl der Wölfe im Tessin exponentiell. Seit Anfang 2022 seien über 300 Risse verzeichnet worden. Bauern hätten nun angekündigt, sich selbst zu organisieren, falls Bund und Kanton nicht entsprechende Massnahmen gegen den Wolf und dessen Verhalten ergreifen würden. *ome*

REKLAME

Aktion Leckmassen !
jetzt bestellen!
Para-Ex bei Parasiten
ergiebig, stark,
wetterfest

Schweizer Qualität seit 1962

KÜNZLE FARMA
www.kuenzle-farma.ch
Tel. 071 414 0 414